

Wedekind, Frank: Fata Morgana (1891)

- 1 So sei denn heute der Schwur getan:
- 2 Nicht leg ich der Seele mehr Fesseln an;
- 3 Nicht will ich mehr kriechen in Staub und Kot,
- 4 Nicht geistig verhungern um leiblich Brot!
- 5 Ich schwör es auf Leben und Sterben.

- 6 Seit die Sterne erloschen in ihrer Pracht,
- 7 Wie irrt ich rastlos durch Sturm und Nacht.
- 8 Der eigenen Augen mattschimmerndes Licht,
- 9 Wohl wies es den Pfad mir, es wärmte doch nicht,
- 10 Und die starren Glieder erlahmten.

- 11 Die Winde fegten, es blutet mein Weh
- 12 Eine rote Spur in den weißen Schnee.
- 13 In meinen Augen das Licht ging aus,
- 14 Das Ohr umtoste dumpfrollender Graus,
- 15 Dann tiefe schmeichelnde Stille.

- 16 Horch, horch, ein Klingen, so fern, so hold –
- 17 Dehnt dort sich das Tal nicht im Sonnengold?
- 18 Es leuchten die Berge, es glänzt der Strom,
- 19 Hoch lacht herein der kristallne Dom,
- 20 Darunter fächernde Lüfte.

- 21 Von Blumen umduftet, im wärmenden Schein,
- 22 Auf breitem Gipfel steh ich allein;
- 23 Ich lehne mich lächelnd auf meinen Stab,
- 24 Mein Aug streift selig landauf, landab;
- 25 Und all mein Leiden vergessen. – – –

- 26 Und sei es der sinnberückende Tod,
- 27 Ich will nicht mehr hungern um leiblich Brot.
- 28 Ich will dich halten, du sonnig Bild,

- 29 Solang nur pochend das Herz noch schwillt –
30 Ich schwör es auf Leben und Sterben.

(Textopus: Fata Morgana. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/42215>)